



## DIE KATHOLISCHE KIRCHE IN DER EUROPÄISCHEN UNION

### HOFFNUNG UND SOLIDARITÄT ZURÜCKGEWINNEN

Botschaft der Präsidenten der EU-Bischofskonferenzen an die Institutionen und Mitgliedstaaten der Europäischen Union

Die katholische Kirche in der Europäischen Union, vertreten durch die Präsidenten der Bischofskonferenzen der EU-Mitgliedstaaten, möchte eine **Botschaft der Hoffnung und einen Aufruf zur Solidarität** an die europäischen Institutionen und die Mitgliedstaaten in dieser überwältigenden Krise senden. Dies ist eine Botschaft, in der wir unser Engagement für den Aufbau Europas bekräftigen möchten, der Frieden und Wohlstand auf unseren Kontinent gebracht hat. Wir engagieren uns für Europas Grundwerte der Solidarität, Freiheit, Unverletzlichkeit der Menschenwürde, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Gleichheit und den Schutz und die Förderung der Menschenrechte. Die Gründerväter der Europäischen Union waren davon überzeugt, dass Europa in Krisen geschmiedet wird. In unserem christlichen Glauben an den auferstandenen Herrn sind wir hoffnungsvoll, dass Gott alles, was geschieht, zum Guten verwandelt, auch Dinge, die wir nicht verstehen und die uns negativ erscheinen. Dieser Glaube ist die ultimative Grundlage unserer Hoffnung und der universellen Geschwisterlichkeit. Als die katholische Kirche in der Europäischen Union, zusammen mit anderen Schwesterkirchen und kirchlichen Gemeinschaften verkünden und bezeugen wir diesen Glauben und gemeinsam mit Angehörigen anderer religiöser Traditionen und Menschen guten Willens bemühen wir uns, eine universelle Geschwisterlichkeit aufzubauen, die niemanden ausschließt. Unser Glaube ruft uns auf, aus uns selbst herauszugehen und die anderen, vor allem diejenigen, die leiden und am Rande unserer Gesellschaft leben, als Brüder und Schwestern zu betrachten, sowie bereit zu sein, unser Leben für sie zu geben..

**Die Pandemie, die uns in den letzten Monaten heimgesucht hat**, hat viele unserer früheren Sicherheiten infrage gestellt und ebenso unsere Verwundbarkeit und Verbundenheit offenbart. Die alten Menschen und die Armen auf der ganzen Welt haben am meisten darunter gelitten. Auf diese Krise, die uns überraschend und unvorbereitet getroffen hat, reagierten die europäischen Länder zunächst mit Angst und schlossen ihre innere und äußere Grenze. Einige weigerten sich sogar, dringend benötigte medizinische Güter zu teilen. Viele von uns waren besorgt darüber, dass die Europäische Union selbst als wirtschaftliches, politisches, soziales und kulturelles Projekt durch diese Reaktionen gefährdet werden konnte. Wir erkannten dann - wie Papst Franziskus betonte - dass wir im selben Boot sitzen und dass wir nur uns retten können, wenn wir zueinanderstehen. Mit erneuter Entschlossenheit begann die Europäische Union, auf diese dramatische

Situation in Einheit zu reagieren. Dadurch bewies sie ihre Fähigkeit, den Geist der Gründerväter wiederentdecken zu können. Das neue Aufbauinstrument gegen Covid-19 und das verstärkte EU-Budget für 2021-2027, die beim Treffen des Europäischen Rates im Juli vereinbart wurden und die derzeit zwischen dem Rat und dem Europäischen Parlament verhandelt werden, sollen diesen Geist widerspiegeln.

Die Zukunft der Europäischen Union hängt nicht nur von Wirtschaft und Finanzen ab, sondern auch von **einem gemeinsamen Geist und einer neuen Denkweise**. Diese Krise ist eine geistliche Gelegenheit zur Umkehr. Deswegen müssen wir nicht einfach alle unsere Anstrengungen darauf verwenden, zur "alten Normalität" zurückzukehren, sondern diese Krise nutzen, um einen radikalen Wandel zum Besseren herbeizuführen. Die Pandemie zwingt zum Umdenken und zur Neustrukturierung des gegenwärtigen Globalisierungsmodells, das Respekt für die Umwelt, Offenheit für das Leben, Sorge für die Familie, soziale Gleichheit, die Würde der Arbeitnehmer und die Rechte künftiger Generationen gewährleisten muss. Papst Franziskus hat mit der Enzyklika *Laudato si* einen Kompass für den Aufbau einer neuen Zivilisation geschaffen. In Seiner neuen Enzyklika *Fratelli tutti*, die vor einigen Wochen am Grab des Heiligen Franziskus von Assisi unterzeichnet wurde, ruft er die gesamte Menschheit zu universeller Geschwisterlichkeit und sozialer Freundschaft auf, vor allem gegenüber den Notleidenden, den Bedürftigen und den Ausgegrenzten. Die Prinzipien der Katholischen Soziallehre – Menschenwürde, Solidarität, Nachhaltigkeit und die vorrangige Option für die Armen – können nach der Pandemie zu Leitprinzipien werden, um ein anderes Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell aufbauen zu können.

**Solidarität** ist ein Grundprinzip der Soziallehre der Kirche und steht im Mittelpunkt des europäischen Integrationsprozesses. Über den internen Ressourcentransfer im Rahmen der Kohäsionspolitik hinaus ist Solidarität im Sinne von "gemeinsam handeln" und "offen sein für die Integration aller" zu verstehen, insbesondere derjenigen am Rande der Gesellschaft. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass der COVID-19-Impfstoff, sobald er verfügbar sein wird, für alle, insbesondere für die Armen, zugänglich sein muss. Robert Schuman erklärte, dass die Nationen nicht fähig sind, sich selbst zu versorgen, sondern sich gegenseitig unterstützen sollten und dass Solidarität die Überzeugung beinhaltet, dass das wirkliche Interesse eines jeden darin besteht, die gegenseitige Abhängigkeit aller anzuerkennen und in der Praxis zu akzeptieren. Für ihn nahm ein vereintes Europa die universelle Solidarität der ganzen Welt ohne Unterscheidung oder Ausschluss vorweg. Aus diesem Grund wies die Schuman-Erklärung auf die besondere Verantwortung Europas für die Entwicklung Afrikas hin. In diesem Sinne fordern wir jetzt mehr humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit sowie eine Umwidmung von Militärausgaben auf den Gesundheits- und Sozialsektor.

Die europäische Solidarität sollte sich dringend auf die Flüchtlinge erstrecken, die unter unmenschlichen Bedingungen in Lagern leben und vom Virus ernsthaft bedroht sind. Solidarität gegenüber den Flüchtlingen bedeutet nicht nur Finanzierung, sondern auch die proportionale Öffnung der Grenzen der Europäischen Union durch jeden Mitgliedstaat. Der von der Europäischen Kommission vorgelegte **Pakt zu Migration und Asyl** kann als ein

Schritt zur Schaffung einer gemeinsamen und gerechten europäischen Migrations- und Asylpolitik angesehen werden, der sorgfältig geprüft werden muss. Die Kirche hat sich bereits zur Aufnahme geäußert und dabei zwischen verschiedenen Arten von Migration (ob regulär oder irregulär), zwischen Kriegs- und Verfolgungsflüchtlingen und solchen, die aus wirtschaftlichen oder ökologischen Gründen auswandern unterschieden und auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, Sicherheitsfragen im Auge zu behalten. Wir vertreten jedoch, dass es bestimmte Prinzipien, Werte und völkerrechtliche Verpflichtungen gibt, die immer eingehalten werden müssen, unabhängig von den Bedingungen der beteiligten Personen. Dies sind Handlungsprinzipien und Werte, die die Grundlage der Identität Europas bilden und ihren Ursprung in seinen christlichen Wurzeln haben. Wir empfehlen auch, sichere und legale Wege für Migranten und humanitäre Korridore für Flüchtlinge einzurichten, durch die sie sicher nach Europa kommen und aufgenommen, geschützt, gefördert und integriert werden können. In diesem Sinne ist es angebracht, mit kirchlichen Institutionen und privaten Vereinigungen zusammenzuarbeiten, die bereits in diesem Bereich tätig sind. Europa kann und darf sich nicht von Personen abwenden, die aus Kriegsgebieten oder von Orten kommen, wo sie diskriminiert werden oder kein menschenwürdiges Leben führen können.

Von entscheidender Bedeutung für die Kirche in vielen Mitgliedstaaten während der Pandemie ist die Achtung der Religionsfreiheit der Gläubigen, insbesondere die Freiheit, sich zur Ausübung ihrer Religionsfreiheit zu versammeln, unter voller Beachtung der Hygieneanforderungen. Dies wird noch deutlicher, wenn wir bedenken, dass Wohltätigkeitsarbeiten initiiert werden und diese in einem gelebten Glauben verwurzelt sind. Wir erklären unseren guten Willen, den Dialog zwischen Staaten und kirchlichen Autoritäten aufrechtzuerhalten, um den besten Weg zu finden, die Achtung der notwendigen Maßnahmen und die Freiheit der Religionsausübung miteinander in Einklang zu bringen.

Es ist oft gesagt worden, dass die Welt nach dieser Krise anders sein wird. Es hängt von uns ab, ob sie besser oder schlechter sein wird, ob wir gestärkt und solidarisch aus dieser Krise hervorgehen werden oder nicht. In diesen Monaten der Pandemie sind wir Zeuge so vieler Zeichen geworden, die uns Hoffnung geben, von der Arbeit des Gesundheitspersonals über die Arbeit der Altenpfleger bis hin zu Gesten des Mitgefühls und der Kreativität durch Pfarreien und kirchliche Gemeinschaften. Viele mussten in diesen schwierigen Monaten beträchtliche Opfer bringen, indem sie darauf verzichteten, ihren Lieben zu begegnen und ihnen in Momenten der Einsamkeit und des Leidens und manchmal sogar des Todes nicht nahe sein konnten. In seiner Botschaft *Urbi et Orbi* am Ostersonntag wandte sich Papst Franziskus insbesondere an Europa und erinnerte daran, dass *"dieser Kontinent nach dem Zweiten Weltkrieg dank eines konkreten Projekts der Solidarität in der Lage war, wieder aufzustehen und die Rivalitäten der Vergangenheit zu überwinden"*. Für den Papst ist es dringender denn je, *"dass diese Rivalitäten nicht wieder an Kraft gewinnen, sondern dass alle sich als Teil einer einzigen Familie erkennen und sich gegenseitig unterstützen. Die Europäische Union steht gegenwärtig vor einer epochalen Herausforderung, von der nicht nur ihre Zukunft, sondern die der ganzen Welt abhängen wird"*.

Wir versichern allen, die in den europäischen Institutionen und den Mitgliedstaaten Führung übernehmen und arbeiten, dass die Kirche bei unseren gemeinsamen Bemühungen um eine bessere Zukunft für unseren Kontinent und die Welt an Ihrer Seite steht. Alle Initiativen, die die authentischen Werte Europas fördern, werden von uns unterstützt werden. **Wir sind hoffnungsvoll, dass wir aus dieser Krise stärker**, weiser, geeinter und solidarischer hervorgehen können, so dass wir uns mehr um unser gemeinsames Haus kümmern, dass wir ein Kontinent sind, der die ganze Welt auf dem Weg zu mehr Geschwisterlichkeit, Gerechtigkeit, Frieden und Gleichheit voranbringt. Wir bieten unsere Gebete für alle an und geben Ihnen von ganzem Herzen unseren Segen. Möge der Herr uns auf unserer Pilgerreise in eine bessere Welt begleiten!

*S.E. Gualtiero Kardinal Bassetti, Erzbischof von Perugia-Città della Pieve, Italien*

*S.E. Mgr. Georg Bätzing, Bischof von Limburg, Deutschland*

*S.E. Jozef Kardinal de Kesel, Erzbischof von Mechelen-Brüssel, Belgien*

*S.E. Mgr. Éric Marie de Moulins d'Amieu de Beaufort, Erzbischof von Reims, Frankreich*

*S.E. Mgr. Stanisław Gądecki, Erzbischof von Poznań, Polen*

*S.E. Mgr. Jan Graubner, Erzbischof von Olomouc, Tschechische Republik*

*S.E. Mgr. Gintaras Linas Grušas, Erzbischof von Vilnius, Litauen*

*S.E. Jean-Claude Kardinal Hollerich, S.J., Erzbischof von Luxemburg, Präsident der COMECE*

*S.E. Mgr. Philippe Jourdan, Apostolischer Administrator, Estland*

*S.E. Mgr. Czesław Kozon, Bischof von Kopenhagen, Dänemark, Nordische Bischofskonferenz*

*S.E. Mgr. Dr. Franz Lackner, O.F.M., Erzbischof von Salzburg, Österreich*

*S.E. Mgr. Eamon Martin, Erzbischof von Armagh, Irland*

*S.E. Juan José Kardinal Omella Omella, Erzbischof von Barcelona, Spanien*

*S.E. Mgr. José Ornelas Carvalho, S.C.I., Bischof von Setúbal, Portugal*

*S.E. Mgr. Aurel Percă, Erzbischof von Bukarest, Rumänien*

*S.E. Mgr. Christo Proykov, Bischof der Eparchie Hl. Johannes XXIII von Sofia, Bulgarien*

*S.E. Mgr. Želimir Puljić, Erzbischof von Zadar (Zara), Kroatien*

*S.E. Mgr. Sevastianos Rossolatos, Erzbischof von Athen, Griechenland*

*S.E. Mgr. Charles Jude Scicluna, Erzbischof von Malta*

*S.E. Mgr. Youssef Antoine Soueif, Erzbischof von Tripolis (Maronit), Zypern*

*S.E. Mgr. Viktors Stulpins, Bischof von Liepāja, Lettland*

*S.E. Mgr. Johannes H. J. van den Hende, Bischof von Rotterdam, Niederlande*

*S.E. Mgr. András Veres, Bischof von Győr (Raab), Ungarn*

*S.E. Mgr. Stanislav Zore, O.F.M., Erzbischof von Ljubljana, Slowenien*

*S.E. Mgr. Stanislav Zvolenský, Erzbischof von Bratislava, Slowakei*